

Sporer, Thomas; Eichert, Astrid; Brombach, Julia; Apffelstaedt, Miriam; Gnädig, Ralph; Starnecker, Alexander

Service Learning an Hochschulen. Das Augsburger Modell

Köhler, Thomas [Hrsg.]; Neumann, Jörg [Hrsg.]: Wissensgemeinschaften. Digitale Medien – Öffnung und Offenheit in Forschung und Lehre. Münster ; New York ; München ; Berlin : Waxmann 2011, S. 70-80. - (Medien in der Wissenschaft; 60)



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Sporer, Thomas; Eichert, Astrid; Brombach, Julia; Apffelstaedt, Miriam; Gnädig, Ralph; Starnecker, Alexander: Service Learning an Hochschulen. Das Augsburger Modell - In: Köhler, Thomas [Hrsg.]; Neumann, Jörg [Hrsg.]: Wissensgemeinschaften. Digitale Medien – Öffnung und Offenheit in Forschung und Lehre. Münster ; New York ; München ; Berlin : Waxmann 2011, S. 70-80 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-116491

in Kooperation mit / in cooperation with:

WAXMANN
VERLAG GMBH
Münster · New York · München · Berlin



<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Thomas Köhler, Jörg Neumann (Hrsg.)

Wissensgemeinschaften

Digitale Medien – Öffnung und Offenheit in Forschung und Lehre



Waxmann 2011
Münster/New York/München/Berlin

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Medien in der Wissenschaft; Band 60

Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft e.V.

ISBN 978-3-8309-2545-3

ISSN 1434-3436

© Waxmann Verlag GmbH, 2011

Postfach 8603, 48046 Münster

www.waxmann.com

info@waxmann.com

Umschlaggestaltung: Pleßmann Design, Ascheberg

Titelfoto: Lutz Liebert, Medienzentrum TU Dresden

Satz: Stoddart Satz- und Layoutservice, Münster

Druck: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier,
säurefrei gemäß ISO 9706

Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des
Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung
elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

Thomas Köhler, Jörg Neumann

Integration durch Offenheit.

Wissensgemeinschaften in Forschung und Lehre 11

Organisationsübergreifende Integration digitaler Medien in Lehre (E-Learning), in Forschung und universitärem Bildungsmanagement (E-Science)

Von der Digital Academic Culture zur E-Science

Martin Ebner, Sandra Schön

Mit Vielen offene Bildungsressourcen erstellen:

Neue Wege der Erstellung von Lehrbüchern am Beispiel von L3T..... 21

Jana Riedel, Corinna Jödicke, Romy Wolff, Eric Schoop, Ralph Sonntag

Hochschultyp- und fachübergreifende Kompetenzförderung mit

und für Social Media 36

Isa Jahnke, Sandra Sülzenbrück, Roberto Avanzi, Frank Meyer

zu Heringdorf, Gerald Enzner, Viola Hofmann, Beate Schmuck,

Dorothea Voss-Dahm

Mensch 3.0: Risikokompetenz und Risikowahrnehmung

im Umgang mit neuen Technologien 47

Hochschulentwicklung: Strategie und Organisation von Medien in der Wissenschaft

Martina Reitmaier, Daniel Apollon, Thomas Köhler

Rollen bei der Entwicklung von multimedialen Lernangeboten 59

Thomas Sporer, Astrid Eichert, Julia Brombach, Miriam Apfelstaedt,

Ralph Gnädig, Alexander Starnecker

Service Learning an Hochschulen: das Augsburger Modell..... 70

Technologie und Infrastruktur von E-Learning und E-Science

Jonas Schulte, Reinhard Keil, Andreas Oberhoff

Unterstützung des ko-aktiven Forschungsdiskurses durch

Synergien zwischen E-Learning und E-Science 81

Jonas Schulte, Johann Rybka, Ferdinand Ferber, Reinhard Keil
 KoForum – Kooperative Forschungsumgebung für die
 organisationsübergreifende wissenschaftliche Laborarbeit 92

Ulrike Wilkens
 Zwischen Kompetenzreflexion und Profilpräsentation:
 Integration von E-Portfolio-Funktionalität in ILIAS 102

**Digitale Medien und Bildungsqualität in der schulischen,
 beruflichen und universitären Bildung**

Bildungsqualität

*Charlotte Zwiauer, Harald Edlinger, Gisela Kriegler-Kastelic,
 Brigitte Römmer-Nossek, Arthur Mettinger*
 Strukturierte Qualitätsentwicklung mediengestützter
 Bachelorstudien an einer Großuniversität 115

Sandra Schön, Diana Wieden-Bischof, Wolf Hilzensauer
 Links-up – Lernen 2.0 für eine inklusive Wissensgesellschaft..... 126

Christoph Meier, Tobias Jenert, Taiga Brahm
 QualiAss – ein Werkzeug zur Prozess- und Qualitätsunterstützung
 für schriftliche Prüfungen an Hochschulen. Nutzungsszenarien –
 Spezifikation – Einführung 136

Sandra Hofhues, Kerstin Mayrberger, Tamara Ranner
 Lehren und Lernen unter vernetzten Bedingungen gestalten:
 Qualitäts- oder Komplexitätssteigerung? 146

Michael Tesar, Kerstin Stöckelmayr, Stefanie Sieber, Robert Pucher
 Agilität als Chance zum Qualitätsmanagement in modernen
 Lehr-Lern-Szenarien 157

Didaktische Konzepte

Nicolae Nistor, Doris Lipka-Krischke
 Eine explorative Studie des Umgangs mit kulturellen Artefakten
 in musikalischen Wissensgemeinschaften 168

Felix Kapp, Hermann Körndle
 Was lerne ich aus einer Lernaufgabe?
 a) gar nichts, b) Faktenwissen, c) etwas über meine
 Lernstrategien, d) Antwort b und c sind richtig..... 178

| | |
|---|-----|
| <i>Nicolae Nistor, Monika Schustek</i> Wie gut sind die guten alten FAQs? Voraussetzungen der Wissenskommunikation über mediengestützte kulturelle Artefakte in Wissensgemeinschaften | 188 |
| <i>Antje Proske, Gregor Damnik, Hermann Körndle</i> Learners-as-Designers: Wissensräume mit kognitiven Werkzeugen aktiv nutzen und konstruieren | 198 |
| <i>Hannah Dürnberger, Bettina Reim, Sandra Hofhues</i> Forschendes Lernen: konzeptuelle Grundlagen und Potenziale digitaler Medien | 209 |
| <i>Albrecht Fortenbacher, Marcel Dux</i> Mahara und Facebook als Instrumente der Portfolioarbeit und des Self-Assessments | 220 |
| <i>Ina Rust, Marc Krüger</i> Der Mehrwert von Vorlesungsaufzeichnungen als Ergänzungsangebot zur Präsenzlehre | 229 |
| <i>Marc Egloffstein</i> Offenes Peer Tutoring in der Hochschule. Studentische Betreuungstätigkeiten zwischen institutionellen Rahmenvorgaben und Selbstorganisation..... | 240 |
| <i>Johannes Zylka, Wolfgang Müller</i> Fundierung digitaler Medien im formalen Bildungswesen am Beispiel einer Fallstudie zu digitalen Medienkompetenzen | 250 |
| <i>Forschungs- und Bewertungsmethoden</i> | |
| <i>Saskia Untiet-Kepp, Thomas Bernhardt</i> soLSo selbstorganisiertes Lernen mit Social Software – Entwicklung und Erprobung eines Fragebogeninventars..... | 261 |
| <i>Stephanie Schütze, Roland Streule, Damian Läge</i> Warum klassische Evaluation oftmals nicht ausreicht – eine Studie zur Ermittlung der Bedeutsamkeit Mentaler Modelle als Evaluationsmethode | 273 |
| <i>Anja Gebhardt, Tobias Jenert</i> Besseres Feedback, mehr Reflexion? – Fertigkeiten und Einstellungen Studierender zum Bloggen in Praxisprojekten..... | 284 |

Praxistransfer: Medien aus der Wissenschaft für Schule und Wirtschaft

Petra Bauer

Vermittlung von Medienkompetenz und medienpädagogischer
Kompetenz in der Lehrerbildung 294

Helge Fischer, Nicole Rose, Thomas Köhler

E-Learning in der postgradualen Weiterbildung an
sächsischen Hochschulen..... 304

Tamara Ranner, Gabi Reinmann

Videoreflexion und Wissenskoooperation in der Fahrlehrerbildung 314

Elisabeth Katzlinger, Ursula Windischbauer

Online-Moderation: Tutorielle Betreuung in
interregionalen Lerngruppen..... 325

Poster

Nele Heise

„Alles neu macht das Netz?“ – Ethik der Internetforschung.
Eine qualitativ-heuristische Befragungsstudie 339

Gottfried S. Csanyi

Worin besteht mein Lernergebnis?
Learning-outcomes.net hilft weiter..... 342

Silke Kirberg

Turnen, Schwimmen, Leichtathletik – Einbindung hochqualitativer
audiovisueller Medien in das Kontakt- und Selbststudium
sportpraktischer Veranstaltungen 345

Gergely Rakoczi, Ilona Herbst

Ein Praxisbericht zur Steigerung der Lehrqualität sowie der
studentischen Kollaboration: Ist Webconferencing das richtige Tool?..... 349

Nicole Sträßling, Tina Ganster, Nicole Krämer, Sophia Grundnig,

Nils Malzahn, H. Ulrich Hoppe

FoodWeb 2.0. Entwicklung, Erprobung und Evaluation von
Web-2.0-Technologien zur Stärkung von Bildung und Innovation 352

Angela Carell, Alexandra Frerichs, Isabel Schaller

Computerunterstütztes kreatives Problemlösen in Gruppen 355

Ferdal Özcelik, Iris Trojahnner

Mobile Learning für Berufskraftfahrer im Fernverkehr..... 358

| | |
|---|-----|
| <i>Alexander Sperl</i> Wissensvermittlung in allen drei Phasen der Lehrerbildung. Das Virtuelle Zentrum für Lehrerbildung (VZL)..... | 361 |
| <i>Jonas Liepmann</i> Wissensgemeinschaften. iversity als Beispiel einer hochschulübergreifenden Wissens-Community – ein Praxisbericht | 363 |
| <i>Negla Osman</i> Situation and variation of ICT use among Khartoum State Universities' Staff Members | 365 |
| Workshops | |
| <i>Nadine Schaarschmidt, Gisela Schubert, Thomas Köhler, Steffen Krause</i> Identitätsentwicklung und Berufsorientierung. Möglichkeiten des Einsatzes von Online-Lernangeboten bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund..... | 371 |
| <i>Steffen Albrecht, Claudia Fraas, Michael Gerth, Sabrina Herbst, Nina Kahnwald, Jürgen Kawalek, Thomas Köhler, Christian Pentzold, Volker Saupe, Jens Schwendel, Annegret Stark, Anja Weller, Tobias Welz</i> Web 2.0 in der akademischen Praxis. Herausforderungen und strategische Optionen | 375 |
| <i>Nicolae Nistor, Armin Weinberger</i> Medienbasierte Wissensgemeinschaften. Akzeptanz der Bildungstechnologien in kulturellem und interkulturellem Kontext..... | 378 |
| <i>Nicolae Nistor</i> Wissensgemeinschaften: Von pädagogisch-psychologischen Theorien und Befunden zur mediendidaktischen Praxis..... | 379 |
| <i>Andreas Reinhardt, Konrad Osterwalder, Eva Buff-Keller, Thomas Piendl, Claudia Schlienger, Ute Woschnack</i> Alles aus einem Guss! Organisation der Lehrentwicklung im Wandel..... | 380 |
| Die Gutachter und Gutachterinnen | 383 |
| Programmkomitee | 386 |
| Autorinnen und Autoren | 387 |

*Thomas Sporer, Astrid Eichert, Julia Brombach, Miriam Apffelstaedt,
Ralph Gnädig, Alexander Starnecker*

Service Learning an Hochschulen: das Augsburger Modell

Zusammenfassung

Durch Service Learning, das aktuell an deutschen Hochschulen an Bekanntheit und Verbreitung gewinnt, soll soziales Lernen und gesellschaftliches Engagement in Studium und Lehre verankert werden. Nach einem kurzen Überblick zur Idee und Entstehungsgeschichte dieses Ansatzes wird eine neue Initiative der Universität Augsburg vorgestellt, durch die das Engagement von Studierenden in sozialen Einrichtungen im Umfeld der Universität gefördert wird. Der Beitrag arbeitet im Hinblick auf dieses Projekt heraus, wie diese Initiative an zahlreiche Einzelprojekte anknüpft und diese in eine gesamtuniversitäre Strategie einbindet. Digitale Medien spielen dabei eine zentrale Rolle bei der Kommunikation der Projektidee und bei der Vernetzung der heterogenen Beteiligengruppen.

1 Service Learning an deutschen Hochschulen

Verantwortungsübernahme für das eigene Handeln und ein Engagement für Andere sind Voraussetzungen für eine lebendige Demokratie und eine aktive Bürgergesellschaft. Die Vermittlung dieser Werte und die erforderlichen Schlüsselkompetenzen, stellen jedoch eine Herausforderung dar. Klassische Lehrveranstaltungen wie Seminare und Vorlesungen können zwar die Bedeutung von gesellschaftlicher Verantwortung theoretisch vermitteln, aber nicht praktisch erfahrbar machen. Deutsche Hochschulen beginnen daher Service Learning in Studium und Lehre zu etablieren (Berthold, Meyer-Guckel & Rohe, 2010). Die Zeit schreibt beispielsweise:

Mit der Einbindung von Service Learning an deutschen Hochschulen befassten sich u.a. die studentische Initiative „CampusAktiv“ an der Universität Mannheim¹, das universitätsweite Projekt „UNIAKTIV“ an der Universität Duisburg-Essen² und das hochschulübergreifende Netzwerk „Bildung durch Verantwortung“³.

Historisch betrachtet liegen die Wurzeln des Service Learning im pädagogischen Pragmatismus im Sinne John Deweys. Es stellt eine spezifische Form des

1 <http://www.campus-aktiv.de/>

2 <http://www.uni-aktiv.org/>

3 <http://www.netzwerk-bdv.de/content/home/index.html>

DIE ZEIT

14. Mai 2009 DIE ZEIT Nr. 21

Gutes tun bringt Punkte

Service Learning ist eine geniale Idee: Studenten tun etwas für die Gesellschaft Sinnvolles – und können das Engagement anschließend als Studienleistung anrechnen lassen **VON ISA HOFFINGER**

Abb. 1: Zeit-Artikel über Service Learning in Deutschland (Hoffinger, 2009)

Lernens im Projekt dar, bei dem es um die Verbindung von *Community Service* (Freiwilliges Engagement für das Gemeinwohl) und *Experimental Learning* (Lernen durch reflektierte Erfahrung) geht. Anders als beim Praktikum in einer sozialen Einrichtung, das häufig in den Semesterferien stattfindet und bei dem die wissenschaftliche Begleitung häufig nur in Grundzügen vorhanden ist (Hofer, 2007), weist das curricular verankerte Service Learning eine gezielte Verbindung von Theorie und Praxis auf. „In der Service-Komponente üben Studenten praktische Aktivitäten aus, die zum Thema des betreffenden Fachs und der betreffenden Lehrveranstaltung passen, und die gleichzeitig konkrete Probleme der Gemeinde lösen helfen. In der Learning-Komponente werden die Aktivitäten anhand der einschlägigen Literatur wissenschaftlich vorbereitet, reflektiert und theoretisch untermauert“ (Hofer, 2007, S. 38). Regelmäßige Reflexionssitzungen ermöglichen es dabei, die Erfahrungen in den sozialen Projekten an die Studieninhalte anzuknüpfen, was Service Learning von ehrenamtlicher Tätigkeit außerhalb des Bildungskontextes unterscheidet (vgl. Reinmuth, Sass & Laube, 2007). Weiterhin kennzeichnend für das Service Learning ist die enge Kooperation aller Beteiligten bei der Entwicklung sozialer Projekte. Ziel ist es, dass die Hochschule, die sozialen Einrichtungen und die Studierenden von den Projekten profitieren (Berthold, Meyer-Guckel, Rohe, 2010, S. 34).

2 Erfahrungen mit dem Service-Learning-Ansatz

Die Wirkung des Lehr-Lern-Konzepts wurde bislang in zwei Bereichen untersucht: Die überfachlichen Kompetenzen und die persönliche Entwicklung der Studierenden sowie deren akademische Leistungen (Hofer, 2009; Reinmuth et al., 2007; Santilli & Falbo, 2005). Im Hinblick auf überfachliche Kompetenzen und die persönliche Entwicklung soll sich Service Learning u.a. positiv auf kommunikative Fähigkeiten, kritisches Denken, Selbstwirksamkeitsempfinden, Verbundenheit zur Gemeinde, soziales Verantwortungsbewusstsein, Bedeut-

samkeit von Engagement und Fähigkeit zur Perspektivenübernahme auswirken. Weiter empfinden Studierende eine persönliche Verpflichtung gegenüber helfenden Tätigkeiten, was Auswirkungen auf zukünftiges Verhalten und Berufsorientierung wahrscheinlich macht.

Im Wirkungsbereich akademischer Leistungen ist die Forschungslage nicht eindeutig, was auch an unterschiedlichen empirischen Zugängen liegt: Studien, die Selbstberichte von Studierenden und Lehrkräften als Grundlage haben, kommen zu positiven Ergebnissen: ein großer Wissenszuwachs im Bereich andere Lebensweisen und Kulturen, Fähigkeit zur kritischen Reflexion eigener Werte sowie zu kritischem und analytischem Denken. Bei Messung der Effekte anhand von Noten ist das Ergebnis nicht so positiv auszulegen. Fraglich bleibt jedoch, ob Noten die Effekte von Service Learning auf akademische Fähigkeiten wie kritisches Denken, komplexes Problemlösen oder den Wissenstransfer in die Praxis überhaupt erfassen können. Somit kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass soziales Engagement Studierender beim Service Learning eine Möglichkeit darstellt, auf informellem Wege überfachliche Kompetenzen zu entwickeln und im Studium erworbenes theoretisches Wissen anzuwenden (vgl. Sliwka, 2004, S. 32).

3 Bildung durch Verantwortung: das Augsburger Modell

Mit der Ausschreibung „Mehr als Forschung und Lehre! Hochschulen in der Gesellschaft“ suchten die Stiftung Mercator sowie der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft nach Konzepten zur Stärkung des gesellschaftlichen Engagements an deutschen Hochschulen. Die Universität Augsburg wurde in dem Wettbewerb mit dem Konzept „Bildung durch Verantwortung: Das Augsburger Modell“ ausgezeichnet und wird nun für die Umsetzung des Konzepts finanziell gefördert.⁴

Das Ziel der Augsburger Initiative „Bildung durch Verantwortung“ (www.bildung-durch-verantwortung.de) ist es, Service Learning zusätzlich zu einer fundierten akademischen Ausbildung auf gesamtuniversitärer Ebene umzusetzen und nachhaltig zu implementieren. Möglichst viele Studierende der Universität Augsburg sollen bereits während ihres Studiums ein hohes Maß an Verantwortung und sozialem Engagement übernehmen dürfen, können und wollen. Mit dem Projekt wird eine Infrastruktur geschaffen, die an bereits bestehenden Aktivitäten der Universität Augsburg ansetzt und Lernen durch soziales Engagement in der Stadt Augsburg und der Region Schwaben fördert.

4 <http://www.stiftung-mercator.de/kompetenzzentren/wissenschaft/mehr-als-forschung-und-lehre/sieger-mehr-als-forschung-und-lehre.html?CDF5=qqqptofrjghwj>

3.1 Soziales Engagement in Studium und Lehre

Die Herausforderung besteht einerseits darin, die individuellen Bedürfnisse und Erwartungen der Studierenden in Bezug auf Umfang, Form und Gegenstand des Engagements zu berücksichtigen. Andererseits ist angesichts des breiten Spektrums an Studiengängen an der Universität Augsburg ein differenzierter Ansatz zur Einbindung nicht-formalen bzw. informellen Lernens in das formale Studium, bei dem sich der zeitliche Umfang des Engagements stufenweise unterscheidet, notwendig:

- **Engagementstufe I:** Im Rahmen eines sozialen Tags haben Studierende des Studiengangs „Global Business Management“ (GBM) im Wintersemester 2009/10 eine Kooperation mit dem Freiwilligenzentrum Augsburg in die Wege geleitet. Alle Studierenden dieses Studiengangs haben sich dabei für einen Tag in sozialen Projekten engagiert – beispielsweise in Seniorenheimen, Jugendzentren und Kindertagesstätten.⁵ Das Projekt wurde von der Augsburger Unternehmensberatung „Capgemini sd&m“ finanziell unterstützt und vom studentischen Förderverein des Studiengangs eigenverantwortlich organisiert und durchgeführt. Diese von Studierenden initiierte Veranstaltung steht künftig Pate für weitere Studiengänge der Universität Augsburg. Geleitet von der Idee, dass jeder Studierende einen sozialen Tag im Laufe seines Studiums absolviert, wird in enger Zusammenarbeit mit den Fachschaften und Studierendenvertretern an der Ausweitung des sozialen Tags auf andere Studiengänge gearbeitet.
- **Engagementstufe II:** Beim „Do it!“-Programm arbeiten Studierende außerhalb des Campus in sozialen Einrichtungen mit. Das Angebot richtet sich an Studierende aller Fakultäten. Studierende werden in einem Einführungsworkshop auf ihren Einsatz in den sozialen Einrichtungen vorbereitet. Im Anschluss an das gemeinnützige Engagement findet ein Auswertungsworkshop statt, bei dem reflektiert wird, welche Erfahrungen die Teilnehmer gemacht haben, und wie das neu Gelernte für das Studium oder den Beruf genutzt werden kann. Das Programm basiert auf dem Service Learning-Konzept der Stuttgarter Agentur Mehrwert und wird vom Career Service der Universität Augsburg in Kooperation mit dem Freiwilligenzentrum Augsburg organisiert⁶. Die teilnehmenden Studierenden erhalten eine Bestätigung ihres Engagements durch die Universität, die sie z.B. bei Bewerbungen nutzen können. Im Wintersemester 2010/11 war ein deutlicher Anstieg der Teilnehmerzahlen dieses Angebots zu verzeichnen, der deutlich macht, dass Studierende sich engagieren, wenn ihnen dazu ein passender Rahmen geboten wird.

5 <http://www.gbm-verein.com/index.php/neuigkeiten/>

6 http://www.uni-augsburg.de/einrichtungen/career-service/studierende/do_it/

- **Engagementstufe III:** In verschiedenen Studiengängen, in denen soziales Engagement zu den fachlichen Inhalten passt, werden im Rahmen von Projektseminaren weitere Kooperationen mit außeruniversitären Einrichtungen durchgeführt. Ein Beispiel ist das Projektseminar „Social Entrepreneurship: Mutter Teresa meets Bill Gates“, das im Sommersemester 2011 als interdisziplinäre Veranstaltung der Studiengänge Erziehungswissenschaft, Kunst- und Kulturgeschichte, Medien und Kommunikation, Finanz- und Informationsmanagement sowie Global Business Management stattfindet.⁷ In diesem Seminar entwickeln Studierende in Zusammenarbeit mit lokalen Non-Profit-Organisationen prototypische Lösungen für soziale Probleme. Im Unterschied zu dem Workshopkonzept von „Do it!“ sind die sozialen Projekte hier über die Zeitdauer eines ganzen Semesters angelegt und in ein Seminarkonzept eingebunden. Neben der Reflexion der praktischen Erfahrungen findet in den Theoriephasen des Seminars sowohl eine fachspezifische als auch fächerübergreifende Auseinandersetzung mit den Problem- und Themenstellungen in den Projekten statt. Studierende können in solchen Projektseminaren – je nach Art und Umfang der Veranstaltung – zwischen 4 und 12 ECTS-Punkte für ihr Bachelor- bzw. Master-Studium erwerben.
- **Engagementstufe IV:** Für Projekte, die über die Zeitdauer eines Semesters hinausgehen, gibt es an der Universität Augsburg das Begleitstudium.⁸ Dieses Studienangebot zur überfachlichen Kompetenzentwicklung gibt Studierenden die Möglichkeit, sich über mehrere Semester hinweg in außeruniversitären Projekten zu engagieren. Dabei übernehmen die Studierenden zunehmend mehr Verantwortung in den Projekten und leiten diese in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen bei den Projektpartnern (z.B. beim Projekt „5D-Projekt“). Das Studienprogramm wurde zunächst im Studiengang „Medien und Kommunikation“ konzipiert, implementiert und evaluiert. Nach der Förderung des Projekts durch ein DFG-Programm haben sich die Studierendenvertreter der Universität Augsburg für die Ausweitung des Studienangebots auf weitere Studiengänge eingesetzt. Dieses Vorhaben wird seit dem Sommersemester 2010 aus Studienbeiträgen finanziert. Studierende der Universität Augsburg haben seither die Möglichkeit, ein Zertifikat für eine Zusatzausbildung zu erwerben und sich ihr Engagement in ausgewählten Studiengängen in Form von ECTS-Punkten für ihr Bachelor-/Master-Studium anrechnen zu lassen.

Die ersten beiden Engagementstufen sind nicht unmittelbar in Studium und Lehre an der Universität Augsburg integriert. Die erste Stufe setzt auf das ehrenamtliche Engagement von Studierenden, indem es dies durch einen Event-Charakter aufwertet. Bei der zweiten Stufe wird das Engagement in Form

7 <http://www.uni-augsburg.de/projekte/bildung-durch-verantwortung/projektseminar.html>

8 <http://www.uni-augsburg.de/projekte/begleitstudium/>

einer Zusatzqualifikation gewürdigt. Die dritte Stufe ermöglicht es, in passenden Modulen der jeweiligen Fachstudiengänge ECTS-Punkte zu erwerben. Die vierte Stufe stellt einen fächerübergreifenden Studienbereich zur Förderung von Schlüsselkompetenzen dar, der in verschiedenem Umfang in den Bachelor-/Master-Studiengängen der Universität Augsburg angerechnet werden kann. In Abbildung 2 sind die Stufen des Augsburger Modells, das Studierende schrittweise an soziales Engagement und gesellschaftliche Verantwortungsübernahme heranführt, zusammengefasst.

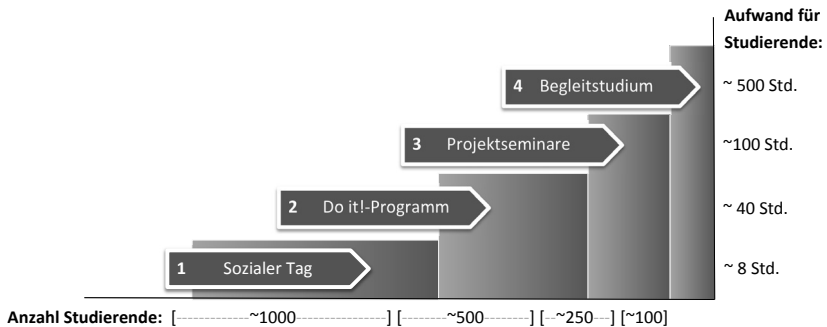


Abb. 2: Engagementstufen des Augsburger Modells

Die einzelnen Stufen sind zwar eng miteinander verzahnt, müssen aber nicht nacheinander durchlaufen werden: Jeder Studierende kann so entsprechend seinen individuellen Bedürfnissen und den Rahmenbedingungen seines Fachstudiums die Art und den Umfang seines gesellschaftlichen Engagements wählen. Dabei kann es in Projekten auch zur Kombination mehrerer Engagementstufen kommen. Beispielsweise organisieren Studierende im Rahmen des Begleitstudiums (4. Engagementstufe) in Kooperation mit dem Career Service und dem Freiwilligenzentrum das Service-Learning-Angebot „Do it!“. Durch dieses Angebot haben wiederum andere Studierende (2. Engagementstufe) die Möglichkeit, sich in einer sozialen Einrichtung zu engagieren und durch ihre Erfahrungen in dieser Einrichtung zu lernen. Die vier Stufen des Augsburger Modells werden im Folgenden anhand eines Beispiels veranschaulicht.

3.2 Projektbeispiel: Medienarbeit mit Kindern

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus und das Internationale Katholische Missionswerk in Deutschland initiierten zum Anlass der Fußball-WM 2010 mit dem Netzwerk „Politische Bildung Bayern“ eine

Internet-Aktion zum Thema „Toleranz im Fußball und im Alltag“ sowie 2009 die Aktion „60 Sekunden für Demokratie“. Betreut wurde der Wettbewerb von einem Projektteam an der Universität Augsburg, in dem sich vor allem Studierende engagieren. SchülerInnen, Auszubildende, StudentInnen und Jugendgruppen konnten mit eigenen Videos ihre Vorstellungen und Erfahrungen zu Toleranz mit Camcorder, Handy oder Webcam erstellen und auf der Website des Projekts „60 Sekunden für Toleranz“ (www.60sek.de) hochladen. Die Drehbücher schrieben die Teams selbst, wobei die Produktion der Videos im Rahmen von Projektarbeiten an Schulen oder Jugendzentren erfolgte. Eine Jury entschied über die besten eingereichten Arbeiten. Zudem konnten auch die User der Website, ganz im Web-2.0-Stil, über den Sieger des Publikumspreises mitbestimmen. Das Projekt wurde u.a. von der Verlagsgruppe Weltbild in Augsburg sowie den Bavaria-Filmstudios unterstützt.

Da das Netzwerk die Kooperation und Kommunikation von Akteuren der politischen Bildung, wie zum Beispiel LehrerInnen, Stadtjugendringen, Universitäten sowie Volkshochschulen, fördern möchte, sollen die Erfahrungen, die im Rahmen der Aktion gemacht wurden sowie die Videos für politische Bildung zugänglich gemacht werden. Dies geschieht mit der Einbindung von Studierenden: In einem Projektseminar entwickeln diese ein pädagogisches Konzept für die Medienarbeit mit Schüler/inne/n, Auszubildenden, Studierenden und Jugendgruppen und bereiten die Videos in Form von Lehrmaterialien für die politische Bildung auf. Im Rahmen des Begleitstudiums können Studenten mit „CoActive – Für lebendige Demokratie“ e.V.⁹ das Konzept an Augsburger Schulen erproben. Auf diese Weise erhalten alle ehrenamtlich engagierten Mitgestalter/innen des neuen Workshopangebots von der Universität Augsburg eine Bestätigung über ihr soziales Engagement.

3.3 Kooperation mit Einrichtungen außerhalb der Universität

Die sozialen Projekte unterscheiden sich in Bezug auf Umfang, Form und Gegenstand des Engagements. Eine Gemeinsamkeit aller Projekte ist es, dass sie in Kooperation zwischen der Universität Augsburg, sozialen Einrichtungen und Unternehmen(svertretern) realisiert werden. Die Projekte werden dabei – je nach Stufe des obigen Modells – mit zunehmender Verantwortung von Studierenden umgesetzt und sind in Forschung und Lehre der Universität Augsburg integriert. Die Universität schafft auf diesem Weg eine Schnittstelle zwischen dem bürgerschaftlichen Engagement ihrer Studierenden und ihren Aus- und Weiterbildungsaktivitäten in Stadt und Region (vgl. Abbildung 3).

9 <http://begleitstudium.imb-uni-augsburg.de/CoActive>



Abb. 3: Kooperation der Universität mit Einrichtungen der Stadt und Region

Um den Augsburger Ansatz zur Integration von gesellschaftlichem Engagement und Verantwortung in Studium und Lehre weiterzuentwickeln, zu verbreitern und neue Projekte durchzuführen, arbeiten drei Einrichtungen der Universität Augsburg zusammen, die bereits über langjährige Erfahrungen und Vorleistungen für das Vorhaben verfügen. Eine beim Vizepräsidenten für Lehre und Studium angesiedelte Koordinationsstelle gewährleistet dabei die Zusammenarbeit der beteiligten Einrichtungen und ist für die Evaluation des Vorhabens verantwortlich.

Für die *Verankerung des Ansatzes in den Studiengängen* der Universität Augsburg ist das Institut für Medien und Bildungstechnologie, welches bereits für das Begleitstudium verantwortlich ist und regelmäßig hochschuldidaktische Weiterbildungen im Rahmen der „ProfiLehre“ durchführt, zuständig. Um künftig mehr Projektseminare im Service Learning-Bereich anzubieten, gilt es vor allem das Lehrpersonal vom Wert sozialer Projekte, die in die Lehre integriert sind, zu überzeugen und auf die damit verbundenen Aufgaben vorzubereiten (z.B. Rolle der Lehrenden, Unterstützung der Studierenden, Reflexion der Erfahrungen, Einsatz der Portfoliomethode, Assessment der Projektarbeit). Hierbei sind die fachdidaktischen Unterschiede der Studiengänge zu berücksichtigen und auf diesen Bedarf zugeschnittene hochschuldidaktische Weiterbildungsmaßnahmen durchzuführen. Mit einem interdisziplinären Projektseminar zum Thema „Social Entrepreneurship“ wurde darüber hinaus ein spannendes Schnittfeld gefunden, das inhaltlich in den Wirtschafts-, Sozial- und Kulturwissenschaften anschlussfähig ist und eine Brücke zwischen dem Lehrangebot von drei Fakultäten baut. Im Hinblick auf die Ausweitung der vierten Stufe des Ansatzes sind zunächst die Entscheidungsgremien und -personen in den Fakultäten und einzelnen Studiengängen zu überzeugen, im Rahmen des Begleitstudiums eine größere

Zahl von ECTS-Punkten für das Engagement von Studierenden in den sozialen Projekten zu vergeben.

Für ein umfangreiches Engagement der Studierenden müssen neue *Kontakte zu sozialen Einrichtungen im Non-Profit Bereich* geknüpft werden, die Projektideen einbringen und interessante Einsatzfelder eröffnen. Vielfältige Kontakte zu Non-Profit-Organisationen wurden im Rahmen des Service-Learning-Projektes „Do it“ bereits geknüpft – u.a. zu verschiedenen Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt, der Johanniter Unfallhilfe, dem Malteser Hilfsdienst sowie diversen Vereinen und (kirchlichen) Verbänden. Über einen Aufruf in der Lokalpresse wurden soziale Einrichtungen gesucht, die konkrete Vorschläge haben, wie sich Studierende – einzeln oder in Teams – einbringen können. Die Projektvorschläge reichen vom Aufbau einer Bücherei zur Leseförderung bis hin zur Entwicklung einer Evaluationsmethode für ehrenamtlich angebotene Sprachkurse für Flüchtlinge.

Das „Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer“ (ZWW) ergänzt das Projekt durch die *Einbindung von Führungskräften lokaler Unternehmen* um eine weitere Komponente: Den Studierenden, die sich in den sozialen Projekten engagieren, werden Führungskräfte aus der Wirtschaft als Mentoren zur Seite gestellt. Diese Mentoren werden durch ein Action-Learning-Programm in die sozialen Projekte eingebunden. Davon profitieren sowohl Studierende, die von und mit Praktikern lernen und Beratung für die Projektarbeit und das Berufsleben bekommen, als auch Führungskräfte: Durch ihre Mentorentätigkeit sammeln sie neue Erfahrungen außerhalb der Kultur ihrer Organisation und erweitern ihre Führungs- und Managementkompetenzen. Diese neuen Erfahrungen werden in Auftakt- und Begleitseminaren sowie individuellen Coachings reflektiert, was die Führungs- und Beratungskompetenz der Beteiligten schult. Zudem haben die Führungskräfte durch den Kontakt zu verantwortungsbewussten und leistungsbe-reiten Studierenden die Möglichkeit, die Studierenden als potenzielle Mitarbeiter zu rekrutieren.

4 Zusammenfassung und Ausblick

Durch Projektarbeit und das Lösen sozialer Probleme sollen sich Studierende beim Service Learning fachliche und überfachliche Kompetenzen aneignen. Es soll der Theorie-Praxis-Transfer verbessert werden und ein Beitrag zur Orientierung in Studium und Beruf geleistet werden. Zudem sollen Selbstwirksamkeit sowie das soziale Verantwortungsbewusstsein der Studierenden gefördert werden. Den Praxispartnern soll durch die Projekte geholfen und somit das Vertrauen in den praktischen Nutzen von Wissenschaft für die Gesellschaft gestärkt werden. Universitäten können durch Service Learning ihr Studienangebot erweitern, zivilgesellschaftliche Verantwortung übernehmen und ihr Profil in der deutschen Hochschullandschaft schärfen (Santilli & Falbo,

2005; Hofer, 2009). Die Universität Augsburg hat sich daher mit dem Projekt „Bildung durch Verantwortung“ zum Ziel gesetzt, neben einer fundierten akademischen Ausbildung das gesellschaftliche Engagement der Studierenden – das sich bereits im Leitbild „Scientia et Conscientia“ der Universität widerspiegelt – zu fördern und zu einem wesentlichen Merkmal eines Studiums an der Universität Augsburg zu entwickeln.

Eine zentrale Herausforderung für das Projekt besteht darin, die unterschiedlichen Akteure – Hochschulangehörige, soziale Einrichtungen, Studierendenschaft, lokale Unternehmen – miteinander zu vernetzen, über laufende Projekte zu berichten, den Bedarf an Projekten zu identifizieren, neue Projektideen zu entwickeln und Partnerschaften für die Projekte auf den Weg zu bringen. Die Vielfältigkeit der Akteure hat zur Folge, dass die Informationsversorgung aller Beteiligten und die Kontaktpflege mit den Projektpartnern wichtige Aufgaben darstellen. Hierbei kommt digitalen Medien, denen aktuell für den sozialen Sektor eine immer wichtiger werdende Bedeutung zugeschrieben wird (BMFSFJ, 2010, S. 38), eine zentrale Rolle zur Vernetzung der Akteure zu. Bei der Zusammenarbeit zwischen den Studierenden, sozialen Einrichtungen und lokalen Unternehmen stellt die Universität Augsburg eine Plattform bereit, die allen Anspruchsgruppen am Projekt „Bildung durch Verantwortung“ sowohl auf dem Campus als auch im Internet einen Raum zur aktiven Beteiligung gibt: Studentische Initiativen, die einen Projektpartner suchen, die Problemstellungen sozialer Einrichtungen, die engagierte Studierende suchen sowie sozial verantwortliche Unternehmen, die sich für das Gemeinwohl einsetzen wollen finden auf diesem Weg zueinander. Zudem ermöglicht der Einsatz digitaler Medien, insbesondere sozialer Netzwerke, die Verbreitung der Idee des Projekts „Bildung durch Verantwortung“ in der Öffentlichkeit. Erfolgreiche soziale Projekte von Studierenden regen letztlich andere Studierende dazu an, aktiv zu werden und selbst die Initiative für die Lösung eines sozialen Problems zu zeigen.

Literatur

- Berthold, C., Meyer-Guckel, V. & Rohe, W. (2010): *Mission Gesellschaft. Engagement und Selbstverständnis der Hochschulen: Ziele, Konzepte, internationale Praxis*. Online verfügbar: http://www.che.de/downloads/Studie_Mission_Gesellschaft_FINAL.pdf.
- BMFSFJ (2010): *Hauptbericht des Freiwilligenberichts 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement*. München. Online verfügbar: http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/3_20Frei_willigensurvey-Hauptbericht.property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf.
- Hofer, M. (2007): Ein neuer Weg in der Hochschuldidaktik: Die Service Learning-Seminare in der Pädagogischen Psychologie an der Universität Mannheim. In: A.M. Baltés (Hrsg.). *Studierende übernehmen Verantwortung: Service Learning an deutschen Universitäten* (S. 29-35). Weinheim: Beltz.

- Hoffinger, I. (2009): *Gutes tun bringt Punkte*. Die Zeit, Nr. 21. URL: www.zeit.de/2009/21/Student-Ehrenamt-Hoffinger.
- Reinmuth, S.I., Sass, C. & Lauble, S. (2007): Die Idee des Service Learning. In: A.M. Baltes (Hrsg.). *Studierende übernehmen Verantwortung: Service Learning an deutschen Universitäten* (S. 13-29). Weinheim: Beltz.
- Santilli, N. R. & Falbo, M. C (2005): *Service Learning, Volunteerism, and Beyond: The Developmental Impact of Student Civic Engagement*. Online verfügbar: http://www.loyola.edu/Justice/documents/commitment2005/panel35_falbo.doc.
- Sliwka, A. (2004): „Freiwillig hätte ich das nie gemacht, jetzt würde ich das sofort wieder tun“. Erfahrungen mit Service Learning an deutschen Schulen. In: A. Sliwka, C. Petry & P. E. Kalb (Hrsg.). *Durch Verantwortung lernen – Service Learning: Etwas für andere tun* (S. 32-57). Weinheim: Beltz.